

DÄ WYLER BSUECHT ...



... d' Grüenguetsammler

Seit einiger Zeit hatte ich die Idee, das lokale Gewerbe noch besser kennen zu lernen. Wir haben in der Coronazeit alle feststellen können, dass die lokale Versorgung enorm wichtig ist. Alles, was man braucht, gibt es bei uns im Dorf. Aber was genau gibt es denn nun wirklich bei uns in Henggart? Das Angebot ist gross und ich möchte nicht nur das Gewerbe vorstellen, sondern auch gleich mitanpacken.

Es ist nun bereits das zweite Mal, dass ich in fremdes Gebiet vorgestossen bin. Natürlich haben wir die Gemeinde Neftenbach weder annektiert noch wurde heimlich

fusioniert. Aber ein Kehrichtwagen der Hs. Mühle GmbH, einer Tochter der Hs. Mühle Recycling AG, kurvt alle zwei Wochen durch unsere Gemeinde und sammelt das Grüngut ein. Ich konnte nicht widerstehen und habe mich als Lader angeboten.

Um halb sieben fand ich mich dann im brandneuen Eco-Center ein, viele Mitarbeiter und der Chef selber sitzen schon längst beim Kaffee und auch ich darf noch einen solchen trinken. Ich stelle verwundert fest, dass ich bei all meinen Besuchen immer der Letzte bin, egal, um welche Zeit ich eintreffe. Es folgt die «Befehlsausgabe», wie es

in der Armee heissen würde. Armin Mühle nennt es mit einem Schmunzeln auf den Lippen ebenfalls so. Spezialaufträge werden mit kurzen Instruktionen erteilt, das Verständnis abgeholt und dann bin ich an der Reihe. Es folgt die Einweisung in das Fahrzeug, Verhaltensregeln werden bekannt gemacht und die Steuerung erklärt. Ben, mein Chauffeur für heute, erklärt mir alles ganz genau. Vor allem die Sicherheitsinstruktion ist wichtig, bewegt man sich doch konstant auf der Strasse. Ich bin mir sicher, dass ich die ersten Container komplett verhaufen werde. Shob kommt dazu, der zweite Lader, und meine Hoffnung, dass alles gut kommen würde. Ab in das Fahrzeug und zurück nach Henggart.

Ich freue mich wie ein kleines Kind, hinten auf dem Trittbrett fahren zu dürfen und stelle mir das alles sehr einfach vor. Beim ersten Halt nochmals eine kurze Repetition und dann versuche ich, den ersten Container anzuhängen. Ich versuche es dann noch ein zweites Mal und Shob hilft mir dann beim dritten Mal. Das erste Mal kippen und die erste Begegnung mit dem Geruch der weiten Garten- und Küchenwelt. Ein spezielles Gefühl, Einblick in den Abfall der Bevölkerung zu erhalten. Sehr speziell auch der Einblick, was alles in den Grüncontainern gesammelt wird. Plastik zum Beispiel. Oder Blähton,





Katzensand mit Exkrementen, Steine... alles nicht verwertbar, aus dem gesammelten Material soll ja wieder Erde gemacht werden. Oder dann ist es gefährlich, wenn beim Pressen die Steine im Fahrzeug zu Geschossen werden. Bei jedem Knall zucke ich ein wenig zusammen, und es sind nicht wenige. Meine lieben Mitbürger unserer wunderbaren Gemeinde: Bitte achtet auf die Steine im Grüncontainer, die sind wirklich unglaublich gefährlich. Und der Katzensand mit Exkrementen, der stinkt einfach nur gewaltig und hat in der Erde, welche wir dann übrigens irgendwo wieder kaufen, nun wirklich nichts verloren. Zum Thema Plastik sage ich gar nichts, ich habe mich fremdgeschämt, als ich das entdeckte und hören musste, dass dies kein Einzelfall ist. Wenn man es sieht, entfernt man es natürlich, aber die Lader können unmöglich jeden Container durchsuchen. Das Thema Mikroplastik in der Erde bekommt so gleich eine neue Dimension. Ich stelle fest, dass einzelne Personen sehr unbedacht mit dem Grüngut umgehen, obschon dieses Grüngut ein so emotionales Thema ist. Ich darf aber auch erfahren, dass eine grosse Mehrheit sich an die Vorgaben hält.

Es geht nun langsam flotter voran mit dem Anhängen der Container und wir werden so etwas Ähnli-

ches wie speditiv. Ich erkenne den Rhythmus und vor allem den Sinn des regelmässigen Seitenwechsels hinten auf dem Fahrzeug; Kräfte sparen ist nämlich gar nicht so unwichtig. Und auch meine enthusiastischen Sprünge auf das Trittbrett werden langsam weniger. Die Füsse fangen an zu schmerzen und der Rücken meldet sich langsam. Dabei ist noch nicht einmal die Hälfte der Tour vorbei. Shob und ich haben dafür viel Zeit, um uns zu unterhalten. Es sei schon interessant, oftmals würden sie geringgeschätzt und auch beschimpft. Man solle mit dem Fahrzeug weiterfahren, da es schlecht riechen würde. Dabei ist es doch der Abfall genau dieser Leute, welcher gesammelt wird. Oder es stehen defekte Container bereit. Risse im Container lassen beim Kippen das Wasser austreten, sehr appetitlich. Räder fallen ab, Deckel lösen sich und fallen fast in den Laderaum. In Henggart sei das aber nicht oft der Fall, versichert er mir und ich hoffe, dass er dies nicht nur aus Höflichkeit sagt. Aber es gäbe auch schöne Begegnungen, vor allem in Henggart. Eine Frau komme immer zu ihnen, wenn sie ihre Container leeren, und bringe etwas zu trinken. Dann nimmt man sich gerne die Zeit und geniesst diese Begegnung. Viele grüssen auf der Strasse, was mich sehr freut. Einige

nehmen aber das Fahrzeug scheinbar gar nicht war.

Langsam werde ich ein Experte im Anhängen und werde fast ein wenig übermütig. Zwei Container auf einmal hinstellen, Ladearm bedienen und zack – er greift. Ein tolles Gefühl, eigentlich könnte Shob nun auch eine wohlverdiente Pause machen, aber die gibt es irgendwie nicht. Das Fahrzeug ist das erste Mal proppenvoll, auf nach Eglisau und abladen. Kurze Pause, Sandwich essen und Kaffee trinken, danach geht es weiter. Container um Container, Strasse um Strasse kommen wir dem Ziel näher. Besonders in Erinnerung bleiben mir übrigens die Container, welche mit den grossen Compobags ausgestattet sind. Das sind die übelsten. Maden machen sich breit, Hunderte und Tausende. Es ist für diese Tiere angenehm feucht in diesen ausgekleideten Containern. Ben und Shob sind sich einig; grosse Compobags lieber nicht, die kleinen für die Haushaltsabfälle hingegen machen das Leben der Lader erträglicher. Vor allem im Winter.

Schlussspur, der Laderaum füllt sich immer wieder mit der braunen Wasserbrühe. Zum Glück riegelt das Fahrzeug bei 30 km/h ab, ansonsten würde das sehr unangenehm werden. Selbstverständlich kriege ich dann doch noch ein paar Spritzer ab, aber das gehört irgendwie dazu. Wir leeren noch ein zweites Mal, 17 Tonnen Grüngut haben wir insgesamt gesammelt. Als ich dann das tatsächliche Volumen von 17 Tonnen sehe, bin ich enttäuscht. Das soll alles gewesen sein? Meine Beine und mein Rücken sagen mir, dass es mindestens zehnmal so viel gewesen sein muss. Es ist jedoch eher so, dass die Presskraft des Wagens verdeutlicht wird, unglaublich, wie das Material zusammengedrückt werden kann.

Wir fahren zurück und ich verabschiede mich von Ben und Shob. Ich bin beeindruckt von der Arbeit, welche sie tagtäglich für uns machen. Ich verspüre Dankbarkeit,

dass sie die Arbeit machen, welche die meisten von uns nicht machen wollen und auch nicht machen würden. Dazu noch mit guter Laune und einem Lächeln im Gesicht.

Armin zeigt mir seine Kommandozentrale und erzählt mir die beeindruckende Geschichte der Unternehmung. Diese alleine würde einen kompletten Bericht ergeben. Ich lasse mir noch das neue Entsorgungszentrum zeigen und spüre gleichzeitig eine enorme Müdigkeit.

Und Regionen in meinem Rücken, welche ich noch gar nicht kannte.

Es war eine tolle Begegnung, welche ich in guter Erinnerung behalten werde. Und ich nehme mir ein Beispiel an unserer Einwohnerin und werde bei Gelegenheit mit einem Espresso und einem Saft auf die beiden warten (Shob mag seinen Kaffee mit Zucker, falls Sie den beiden auch einmal etwas Gutes tun möchten).

Betreiben Sie ein Gewerbe, welches Sie besuchen lassen möchten? Melden Sie sich bei mir, gerne biete ich meine Unterstützung an. Ich freue mich auf viele tolle Begegnungen. Meine Kontaktdaten finden Sie auf der Homepage der Gemeinde.

Andreas Wyler
Gemeinderat

